

Thomas Fender

Bericht über die Situation im Nahen Osten vor der Gesamtsynode in Emden, 17.11.2016

Hohe Synode, liebe Schwestern und Brüder,

seit 5 Jahren hält das Morden in Syrien an und die Weltöffentlichkeit schaut hilflos zu. Mehr und mehr Todesopfer, gerade auch unter der Zivilbevölkerung, fordert dieser immer brutaler werdende Krieg. Inzwischen geht man von über 400.000 Toten aus. Rund 12 Millionen Menschen sind auf der Flucht, viele von ihnen entwurzelt und traumatisiert. Eine schreckliche Bilanz nach fünf Jahren Krieg in Syrien.

Täglich hören wir von neuen Kriegshandlungen. Im Brennpunkt steht immer wieder die Stadt Aleppo. Neuerdings gehören auch Schulen und Krankenhäuser zu den Zielen von Bombenangriffen. Hinterher schieben sich die Kriegsparteien gegenseitig die Verantwortung dafür zu.

War der Ausgangspunkt ursprünglich der Protest der syrischen Bürger gegen das Regime von Präsident Assad, so hat sich der Konflikt längst von diesem Ausgangspunkt entfernt. Es ist schwer zu entwirren, wer welche Interessen hat, wo die Feindschaften und die Allianzen liegen. Eine Lösung des Konfliktes scheint nach wie vor in weiter Ferne zu liegen. Vereinbarte Waffenruhen werden von allen Seiten missachtet. Anscheinend hat keine Seite ein gesteigertes Interesse daran, diese Auseinandersetzung zu beenden.

Auf den Synoden evangelischer Landeskirchen in Deutschland, nicht nur bei uns, werden unterdessen Friedenspapiere diskutiert. Als ob zu diesem Thema nicht schon alles gesagt worden wäre. Auch das Moderamen des Reformierten Bundes hat sich ja Anfang der 80er Jahre geäußert und sein „Nein ohne jedes Ja!“ zu Massenvernichtungswaffen gesprochen. Angesichts der atomaren Bedrohung wurde die Friedensfrage als Bekenntnisfrage gesehen.

Seitdem hat sich die Welt weiter gedreht. Nicht nur in Syrien, sondern weltweit haben sich die Tendenzen der Friedlosigkeit verstärkt.

Angesichts dieser so bedrückenden Weltsituation scheint es gerade jetzt für Synoden und Kirchen angezeigt, das Thema Frieden wieder zu bedenken, politisch ja, aber vor allem auch theologisch. Sich darum zu bemühen, gerade in dunkler Zeit „Theologie und nur Theologie zu treiben“, so hat ja schon einmal jemand seine Theologische Existenz verstanden.

Seit uns im Jahr 2014 der dringende Appell des Supreme Council of Evangelical Churches in Syria and Lebanon an die protestantischen Kirchen in der Welt erreicht hat, der auf die schwierige Lage der Christen im Nahen Osten aufmerksam machen wollte, schauen wir, die Evangelisch-reformierte Kirche, noch einmal mit anderen Augen auf die Situation im Nahen Osten. Sie als Synode haben im letzten Jahr auf diesen Appell reagiert.

Anfang dieses Jahres hatte ich Gelegenheit, an einer vom Evangelischen Missionswerk organisierten Reise nach Beirut teilzunehmen. Ich habe auf der letzten Synode davon berichtet. In Beirut habe ich Vertreter verschiedener christlicher Kirchen getroffen, u. a. auch Mitglieder der National Evangelical Synod of Syria and Lebanon (NESSL), in der sich die presbyterianischen Kirchengemeinden, also die Reformierten, zusammengeschlossen haben.

Seitdem hat es verschiedene Kontakte gegeben, Sabine Dressler war im Frühjahr in Beirut und wird nächste Woche wieder für uns dort an einer Tagung teilnehmen. Hartmut Smoor war im Sommer dort.

Ende August hat es einen Gegenbesuch aus der National Evangelical Synod of Syria and Lebanon (NESSL) gegeben. Zu Gast bei uns in Leer waren der Generalsekretär der Kirche Joseph Kassab und seine Frau Najla, die in ihrer Kirche Direktorin für Bildung ist, sowie Mofid Samir Karajili, der Pastor der Gemeinde in Homs.

Die Delegation hat sich mit Kirchenpräsident Dr. Heimbucher und Vizepräsident Jahr sowie mit Mitgliedern des Ausschusses für Partnerschaft und Mission getroffen.

Es war eine beeindruckende Begegnung, denn uns sind bei diesem Besuch keine desillusionierten, verunsicherten und verängstigten Menschen begegnet, sondern sehr selbstbewusste Vertreter ihrer Kirche. Mehrmals haben alle drei betont, dass ihre Kirche in dieser Konfliktsituation noch einmal neu zu sich selber gefunden hat. Der Zusammenhalt in den Gemeinden ist durch die Krisensituation gestärkt worden.

Joseph Kassab hat betonte, dass seine Kirche in den kommenden Jahren, wenn der Krieg vorüber ist, die Aufgabe haben wird, zur Versöhnung in Syrien beizutragen. Das ist eine gewaltige und langfristige Herausforderung. Wörtlich hat er gesagt: „Dafür brauchen wir jeden Menschen.“ Und damit meint er auch die zwischenzeitlich ins Ausland geflüchteten Gemeindeglieder.

Seine Frau hat das in Leer im Gemeindehaus nach dem Gottesdienst noch einmal unterstrichen, sie sagte: „Wir sehen unsere Zukunft in Syrien und im Libanon.“

Auch Mofid Samir Karajili, der Kollege aus Homs, ist voller Hoffnung. „So wie die Situation zurzeit in Aleppo ist, so war sie lange Zeit auch in Homs. Inzwischen hat sich die Lage in Homs beruhigt, auch in Aleppo wird sich die Lage irgendwann wieder beruhigen und dann geht es an den Wiederaufbau, bei dem die Kirchen eine wichtige Rolle spielen werden.“

„Wir wollen als Christen im Nahen Osten bleiben. Wir wollen dort leben und für ein friedfertiges Miteinander der Menschen unterschiedlicher Religionen einstehen. Auch für unsere zwischenzeitlich ins Ausland geflüchteten Gemeindeglieder sehen wir eine Zukunft und eine Aufgabe in unserer Heimat.“

In ihrer Predigt, die Frau Najla Kassab in der großen Kirche in Leer gehalten hat, forderte sie ein Ende der Gewalt und einen gerechten Frieden. Aufgabe der Kirche sei es, gegen alle Formen des Missbrauchs anzugehen, die Menschen in dieser Region erleben, egal „ob sie Juden, Christen oder Muslime seien.“

Natürlich sind die gegenwärtigen Herausforderungen enorm. Unsere Gäste haben davon berichtet, dass die Lage für Christen in manchen Regionen Syriens immer schwieriger wird und dass Kirchen aufgegeben werden mussten, weil die Christen aus ihren Wohnorten vertrieben worden sind.

Den Weg der Christen sieht Kasab darin, sich nicht an den Kämpfen zu beteiligen. Das bedeutet gleichzeitig, unter beiden Seiten zu leiden, unter den Anhängern Assads und ihren Gegnern.

Die Christen versuchen, versöhnend zwischen den Fronten zu wirken, indem sie unabhängig von Religionszugehörigkeiten Notleidende mit Lebensmitteln versorgen, medizinische Hilfe anbieten und für Erwachsene ebenso wie für Kinder Bildungsangebote schaffen.

Zurzeit engagiert sich die National Evangelical Synod of Syria and Lebanon (NESSL) stark im Libanon für syrische Flüchtlinge. Im Libanon leben etwa 1,6 Millionen Menschen in Flüchtlingscamps, bei 4 Millionen Einwohnern des Landes. Und meistens leben sie dort unter

erbärmlichen Umständen. Für Kinder aus vier dieser Flüchtlingslager hat die NESSL Schulen errichtet. Inzwischen erhalten dort 250 Flüchtlingskinder Grundlagenunterricht in Arabisch, Mathematik und Naturwissenschaften. Darüber hinaus bekommen sie täglich eine Mahlzeit. Eine weitere Schule sollte im September eröffnet werden.

Seit 2015 unterstützt die Evangelisch-reformierte Kirche eine Schule in Aleppo. Meine letzte Information ist, dass die Schule nach wie vor den Betrieb aufrechterhält. Aber inzwischen hat sich der Status der Schule geändert. Es hat einen Trägerwechsel gegeben, die Schule ist keine evangelische Schule mehr. Das ändert nichts daran, dass in der Schule gute und wichtige Arbeit geleistet wird. Die Schule steht auch für das nächste Jahr als fakultative Kollekte in unserem Kollektenplan. Wir werden aber für das übernächste Jahr noch einmal darüber nachdenken, ob es im Raum der Kirche dort nicht auch noch andere Projekte gibt, die förderungswürdig sind.

Die Christen im Syrien brauchen unsere Unterstützung, zum einen sicherlich finanziell aber eben auch dadurch, dass wir um ihre Situation wissen und im Gebet an sie denken.

Von daher schließe ich diesen Teil meines Berichtes mit dem Hinweis auf den dritten Advent dieses Jahres.

Für diesen Tag, den 11. Dezember 2016, ist nämlich zusammen mit den Geschwistern in Syrien ein gemeinsamer Gottesdienst verabredet. Unsere Gemeinden hier in Deutschland werden dazu aufgerufen genauso wie die reformierten Gemeinden in Syrien.

Ab Anfang Dezember wird eine gemeinsam erarbeitete Liturgie mit Gebeten, Zeugnissen, Liedern aus beiden Ländern auf den jeweiligen Kirchen-Webseiten zum Download bereitstehen. Die mehrsprachige Liturgie kann komplett oder in Auszügen übernommen werden.

Es ist ein kraftvolles Zeichen der Verbundenheit, gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Und es ist nicht nur so, dass die Geschwister in Syrien uns brauchen, wir brauchen einander.

Ich habe jetzt noch einen kurzen Videoclip für Sie, der einige Informationen über die National Evangelical Synod of Syria and Lebanon (NESSL) gibt.

